

„Rechtfertigung aus Glauben“ nur unzureichend erfaßt. M. erkennt – in Anlehnung an Wilckens – im Thema „Evangelium“ die Mitte dieser Schrift (29).

Was den Wert dieses Werkes ausmacht, ist die sehr ausführliche Diskussion aller schwierigen Fragen im Römerbrief. So diskutiert er bei der Auslegung von 1,16f (79-90), was Paulus unter Gerechtigkeit Gottes verstanden haben könnte. Dabei geht er aus exegetischen Gründen etwas auf Distanz zu den Auslegungen der Reformatoren und bekundet gewisse Sympathien für die Meinung Käsemanns (89, wenn auch mit Korrekturen).

Auf S. 423ff geht er der Frage nach, wie 7,14-25 zu verstehen sei, wer mit dem „ich“ gemeint ist. Auch hier informiert M. über alle gängigen Vorschläge zu diesem Problemkreis und kommt zu dem Ergebnis, daß Paulus von sich spricht in der Situation vor seiner Bekehrung. Dabei komme aber auch eine Solidarität mit dem Volk Israel zum Ausdruck („Ego is not Israel, but ego is Paul in solidarity with Israel.“, 431).

Auch in der Frage, wie denn der Abschnitt Röm 9–11 zu verstehen ist, wird der Leser gut informiert, selbst die Frage, ob es eine Mission am Volk Israel nach dem Holocaust geben könne, wird nicht ausgespart (mit entsprechender Verarbeitung der deutschen Literatur zu diesem Thema!). Dabei hält M. daran fest, daß es eine Errettung des Volkes Israel an Jesus Christus vorbei nicht geben kann (726).

Viele Beispiele ließen sich noch anfügen, doch schon so wird klar, daß M. mit seiner Auslegung zum Römerbrief ein beachtliches Werk vorgelegt hat, das man nur nachdrücklich empfehlen kann.

*Michael Schröder*

---

Hans-Jürgen Peters. *Der Brief des Jakobus*. Wuppertaler Studienbibel, Ergänzungsfolge Neues Testament, Wuppertal: R. Brockhaus, 1997. 216 S., kart DM 32,-.

---

Seine Ausführungen leben von der aktuellen theologischen Diskussion und spiegeln den Alltag des Studienleiters am Bodelschwingh-Studienhaus in Marburg wider. Dieser Kommentar ist mit 473 Anm. und einem reichhaltigen Literaturverzeichnis eine gute Fundgrube für das eigene weitere Arbeiten am Jakobusbrief.

Vor allem die ausführlichen Einleitungsfragen und die Thematik „Jakobus und Paulus“ wirken anregend und wecken Interesse für die Einzelauslegung. Eine Beurteilung ist an den selbst gesteckten Zielen zu messen: Die „Wuppertaler Studienbibel“ will dreierlei: a) Sie will dem Leser helfen, auf den biblischen Text zu hören, b) sie will dem Leser den Ertrag biblisch-theologischer Wissenschaft erschließen, c) sie will den Leser immer wieder auf die Lebendigkeit und Aktualität des Wortes Gottes aufmerksam machen. Diesen Zielen ist die Auslegung

gerecht geworden. Die Aktualisierung der biblischen Texte wird z.B. plastisch in der Auseinandersetzung „Versuchung-Prüfung des Glaubens“ und bietet Verkündigern wertvolle Anregungen.

In der nächsten Auflage wären einige, wenn auch wenige, Themenbereiche ergänzungsbedürftig: 1. Es wird in der gesamten Auslegung sehr unbefangen von den „Brüdern“, an die der Brief gerichtet ist, gesprochen. Doch wie wirkt etwa folgender Satz in der Auslegung auf Frauen, die sich die Bibelworte auch zu Herzen nehmen sollten: „Jak nennt die Empfänger seines Briefes ‚meine Brüder‘. Damit gibt er sich selber als Bruder zu erkennen und möchte als Bruder zu Brüdern reden“ (65)? Gilt der Jakobusbrief also nur Männern? Daß hier die Glaubensgeschwister gemeint sind, sollte in einem gerade neu geschriebenen Kommentar Erwähnung finden.

2. In der Auslegung zu Jak 5,1-6 (Weheruf gegen die Reichen) geht der Verfasser sehr leichtfüßig über die Gerichtsrede hinweg, indem er ohne weitere Begründung behauptet: „Bei den Reichen, an die Jak hier denkt, handelt es sich nicht um Gemeindeglieder“ (177). Sind es wirklich nur die „Heiden“, die sich auf den trügerischen Reichtum verlassen, statt ihr Vertrauen auf Gott zu setzen? Sind denn Christen nie gefährdet, Intrigen und Korruption für ihre eigenen Machtinteressen zu benutzen und den Schwächeren zu vergessen? Darf man die „frommen Reichen“ so konsequent ausblenden? An dieser Stelle besteht eine enorme Chance, das Wort Gottes als Korrektiv in unserer westlich-reichen Christenheit zu hören.

Noch ein Satz zum Äußeren: Etwas unübersichtlich wirkt die Gliederung von Kap. 1, die in der Einzelauslegung nicht aufgenommen wird. Die Auslegung folgt dem anders angeordneten Inhaltsverzeichnis.

*Ute Dumke*

---

Ulrich Wilckens. *Das Evangelium nach Johannes*. NTD 4, 17. Aufl. (1. Aufl. der neuen Bearbeitung). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998. VIII + 353 S., DM 64,-.

---

Die große Zahl der Auslegungen zum Johannesevangelium wird durch die völlig neue Bearbeitung von Ulrich Wilckens innerhalb des NTD wesentlich und gegenüber der vorhergehenden 16. Aufl. (von S. Schulz, 1987) nicht bloß in den Einleitungsfragen erheblich bereichert. Die 300 Seiten Einzellexegese sind durch je 17 Seiten Einleitung und Grundlagen der johanneischen Theologie eingerahmt. Im Gegensatz zur vorherrschenden Meinung geht W. von der Grundlage aus, daß mit einer „literarischen Benutzung der neutestamentlichen Evangelien“ zu rechnen ist (4), wenngleich er sich im Falle des Matthäus über eine Vermutung nicht hinauswagt (3). W. macht einsichtig, daß Johannes „bei seinen Lesern die